

**Plagio, ergo sum - Dowjerai, no prowjerai, od´r?
Plagiatserkennung und Plagiatsbekämpfung als Lehrinhalt curricular verankerter Seminare zur
Vermittlung von Informationskompetenz.**

Referent: Jens Renner

Die alte russische Weisheit bringt es auf den Punkt: Vertrauen, aber auch Kontrolle. Auch wenn Plagiate heute unhinterfragtes Konstitutivum vieler Studierender geworden zu sein scheinen.

Im Zusammenspiel zwischen Lehre in bibliothekarischer Verantwortung und professoraler Studierendenbetreuung werden Studierende bei der Erstellung von schriftlichen Arbeiten begleitet.

Verpflichtende Lehrveranstaltungen zur Informationskompetenzvermittlung dürfen daher nicht mit der Anwendung von Datenbanken und anderen Informationsquellen enden.

Am Beispiel einer süddeutschen Hochschule wird gezeigt, wie in einem Bachelorpflichtmodul „Wissenschaftliche Arbeitsweise“ für angehende Betriebswirte die Auseinandersetzung mit der Problematik des Plagiates selbst zum Lehr- und Lerninhalt wird.

Dabei entwickeln Studierende nicht nur Kriterien für eine ethisch korrekte Arbeitsweise, sondern werden gezielt mit unzureichenden Arbeitsergebnissen früherer Semester konfrontiert und erlernen so durch die Auseinandersetzung mit z.B. abgeschriebenen Abschlussarbeiten Kriterien zum erfolgreichen Erstellen einer wissenschaftlichen Arbeit.

Damit begegnet die Lehrveranstaltung beiden Phänomenen, nämlich dem Unvermögen und dem Paradigmenwechsel. Das studentische Unvermögen wird durch die Vermittlung einer kritischen Beschaffung, Bewertung und Darstellung von wissenschaftlichen Erkenntnissen geheilt. Der Paradigmenwechsel hin zu einer unreflektierten Übernahme fremder Inhalte wird als gegeben analysiert und durch die Beschäftigung mit abgelehnten Arbeiten als wissenschaftsfeindlich erkannt.

Die Beziehung Studierender-Bibliothek ist aber durch die Ebene Bibliothek-ProfessorInnen zu ergänzen. ProfessorInnen finden in der Bibliothek einen kompetenten Ansprechpartner im Verdachtsfalle und lassen mögliche Plagiate durch die Bibliothek überprüfen. Diese Zusammenarbeit wird offen gegenüber den Studierenden kommuniziert und stützt so die Arbeit im Lehrmodul der Bibliothek.

Das vorgestellte Modell lässt sich auf viele Studiengänge anwenden und könnte an vergleichbaren Hochschulen ohne größeren Adaptionaufwand ebenfalls eingesetzt werden. In mehrjähriger Lehrpraxis hat sich dieses präventive und zugleich repressive Vorgehensweise bewährt und zeichnet so einen Alternativentwurf zum Einsatz von kommerziellen Einreichungsdiensten.